Die Welt im Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 23

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER PROTESTANTISCHE RADIOSENDER

FH. Der Bericht über die letzte Abgeordnetenversammlung des Kirchenbundes in Olten ist eingetroffen und gibt verbindliche Auskunft über die augenblickliche Lage in dieser, weite Kreise interessierenden Frage.

Es war der für die Prüfung der Sache eingesetzten Kommission noch nicht möglich, ein definitives Projekt zu Handen der eidg. Behörden auszuarbeiten. Im Prinzip tritt - selbstverständlich-jedermann für die Errichtung des Senders in der Schweiz ein. Schwierigkeiten ergeben sich aber einerseits daraus, dass die Unterausschüsse einige Fragen noch nicht abklären konnten, da die Fristen dazu nicht ausreichten. Vorgesehen ist eine Sendestation im Werte von 4 Millionen Franken von Anfang an, mit 1,2 Millionen Franken jährlichen Betriebsausgaben (die bei Vollbetrieb zu niedrig bemessen sein dürften, es sei denn, man verzichte auf bestimmte radiophonische Sendeformen). Das Einnahmen-Budget konnte aber noch nicht festgelegt werden, da die Frist für die europäischen Kirchen über ihre finanzielle Beteiligung erst Ende September ablief und noch nicht feststeht, ob sich überhaupt alle Kirchen daran beteiligen werden. Schwierigkeiten bereiten immer noch Richtungtungsfragen, da es unerlässlich ist, hier dem Sender eine ganz breite Grundlage zu verschaffen, falls er in der Schweiz arbeiten soll. Es wird jedoch mitgeteilt, dass sich durch die in Aussicht genommene Schaffung verschiedener Instanzen eine Verständigung abzeichne, von der man nur wünschen kann, dass sie Tatsache wird. Alle Seiten müssen einsehen, dass in diesem Punkte eine Einigung vorgängig allen weitern Schritten erfolgen muss. Dabei wird auf die Dauer die Zensur - für formal nicht anspruchsvolle Sendungen - die delikatesten Probleme stellen. Bei der Zusammensetzung der zuständigen Kommission und der Aufsichtsinstanz wird mit grosser Behutsamkeit vorgegangen werden müssen. Bei Sendungen von künstlerischem Rang ist sie dagegen von geringerer Bedeutung, da hier hohes Niveau ausgleichend wirkt und auch sehr entgegengesetzte Auffassungen ermöglicht.

Die Kommission hat sich einstimmig für die Errichtung eines protestantischen Senders ausgesprochen, vorausgesetzt, "dass die finanziellen, organisatorischen und Fragen der Glaubensbasis geordnet werden können". Die Abgeordnetenversammlung hat sich nach Anhören dieses Berichtes ebenso einstimmig dafür ausgesprochen, dass die Kommission ihre Arbeit fortsetzt. Sie hofft, einen endgültigen Bericht noch vor Jahresende unterbreiten zu können.

Der Sender ist dringend notwendig, und es darf kein Mittel unversucht gelassen werden, ihn zu ermöglichen, selbst auf die Gefahr hin, am Anfang nur mit bescheidenen Mitteln arbeiten zu müssen. Viele Radio-Anlagen waren zu Beginn primitiv improvisiert, oft nur behelfsmässig mit den allernotwendigsten Einrichtungen, die irgendwo zusammengebastelt worden waren, versehen. Und es ging trotzdem, sehr gut sogar. Jedenfalls darf die finanzielle Situation nicht ausschlaggebend sein; es gibt heute technische Möglichkeiten, einen Sender, besonders eine Kurzwellenstation, auf einfache Weise zu betreiben, ohne gleich mehrere Millionen zu investieren. Der Betrag für den Senderbau von 4 Millionen gleich von Anfang an scheint reichlich hoch gegriffen.

JAHRBUCH DER KIRCHLICHEN RUNDFUNKARBEIT

ZS. Eine grosse Gefahr bedroht ständig die praktische, kirchliche Arbeit in Film, Radio und Fernsehen: der Dilettantismus. Die Träger dieser Arbeit stammen fast ausnahmslos aus andern Berufen, haben sich vorher auf diesen Gebieten nie mit Erfolg versucht und werden dann nicht selten gleich mit Verantwortungen beladen, die nur auf Grund langjähriger Einarbeit zu tragen sind. Am wenigsten stellt sich diese Schwierigkeit bei der Radioarbeit ein, da diese unserer Wort-Kirche am nächsten steht. Doch hat die Programmarbeit, die eigentlich schöpferische Produktion von eindrucksvollen Sendungen, die allein weitere Kreise ausserhalb der gewohnten, eigenen Reihen erfassen kann, ihre Schwierigkeiten und Tücken, wie sich auch schon bei uns gezeigt hat.

Hier kann das deutsche Jahrbuch der kirchlichen Rundfunkarbeit von Hv. Meyenn und G.Prager (Luther-Verlag, Witten-Ruhr) eine Hilfe und ein Spiegel sein. Neben grundsätzlichen Fragen der kirchlichen Programmgestaltung, über die Gefahr der Routine anhand von Programmbeispielen, bringt die Schrift auch ein vollständiges, bedeutendes Hörspiel von Günther Eich "Festianus, Märtyrer", das ein ausgezeichnetes Beispiel bedeutender, protestantischer Hörspielarbeit darstellt. Solche Sendungen - wir werden auf sie noch zurückkommen, -können, durch ihre Beherrschung der Form, weite Schichten erfassen, die sonst bei jeder kirchlichen Sendung, Predigt usw. prompt abstellen. Daneben finden sich Sonderfragen behandelt, Musik, Oper, das Religiöse im Fernsehen, über die Unterhaltung, Auszug aus einer Fernseh-Dokumentarsendung und einer biblischen Schulfunksendung usw., nebst nützlichen Programm-und Adressenverzeichnissen. Für ernsthafte Interessenten kirchlicher Rundfunkarbeit ein unentbehrliches Buch.

Von Frau zu Frau

VERSE, GEDICHTE

EB. "Der Lyrik eine Bresche" hiess einmal ein Buch, und es wollte uns zu Liebhabern der Lyrik machen. Lyrik ist immer wieder eine etwas "verschupfte" Kunst, und Lyriker haben es schwer.

Aber wir armen Banausen haben es a u c h schwer. Sind wir denn wirklich ungebildete und unerziehbare Spiesser, wenn wir vor gewissen "Werken" einfach kopfscheu werden? Natürlich, man sagt uns, die Not der Zeit, die Zerrissenheit unseres Lebens finde auch in der Lyrik - wie in der Musik, wie in der Malerei - ihren Ausdruck. Wir hören gehorsam zu und nicken. Vielleicht setzen wir uns gar hin und versuchen zu verstehen. Aber da gibt es so vieles, das nach "Verrenkung" aussieht, so vieles, das unverständlich bleibt, dass wir uns entmutigt wieder abwenden. Ist es nicht auch in andern Gebieten so?

Da schauen wir uns eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst an und gehen vielleicht kopfschüttelnd und mit so etwas wie einem schlechten Gewissen wieder weg. Oder wir hören ein Konzert eines modernen Komponisten, und die Töne brausen wie ein Wasserschwall über uns, ohne dass eine Seite in uns klänge. Mag sein, dass wir den Mut aufbringen, zu unserm Nichtergriffen-sein zu stehen; mag sein, dass wir gelehrten Auseinandersetzungen offenen Mundes zuhören; mag sein, dass wir insgeheim eine Kritik lesen, um Zugang zu finden.

Die Tatsache bleibt: wir haben unsere Zeit und unsern guten Willen hingegeben. Was uns geschenkt wurde, war: Verwirrung oder sogar Ablehnung, Enttäuschung. Was tun?

Sicher nicht, sich abwenden, aber auch nicht krampfhaft behaupten, wie herrlich das alles sei. Aber in diesen Wintermonaten wollen wir es doch wieder einmal anders versuchen: Wir können und dürfen uns nicht abschirmen gegen das Heute, aber wir dürfen auswählen aus dem Gestern und dem Heute, was gerade uns persönlich etwas sagt. Und wenn uns der Zugang zum Heute schwerer scheint als jener zum Gestern, dann "erholen" wir uns am Gestern.

Es gibt so vieles - Bilder, Gedichte. Musik -, das wir uneingeschränkt lieben können. Wie vieles davon hat Platz in unserm täglichen